

Im Hinblick auf diese Rechtsentwicklung ist es dankbar zu begrüßen, daß Th. Grentrup die neuesten religionspolitischen Bestimmungen des Völkerrechts kurz zusammengestellt hat und würdigt, methodisch in geographischer Gliederung und unter Beschränkung auf jene Staaten, die kirchlich der Propaganda unterstehen. Den Missionswissenschaftler und Missionar werden vor allem folgende Abschnitte interessieren: Asien (S. 41—74), Afrika (S. 75—93), Australien und Ozeanien (S. 94—96) und das Kapitel über den Versailler Friedensvertrag zugleich mit den neuen Handelsverträgen, durch die Deutschland auch die Sicherheit und Freiheit seiner Staatsbürger im Ausland zu verwirklichen sucht (S. 103—108).

Wenn es sich auch in dieser Studie zum Teil um eine Wiederholung der schon im *Ius missionarium* von P. Grentrup mitgeteilten Verträge handelt, so ist doch durch die Mitteilung neuer Vertragsbestimmungen und vor allem auch nach der grundsätzlichen Seite hin eine wertvolle Erweiterung und Vertiefung eingetreten. Folgende Gedankengänge verdienen in weiteren missionarischen Kreisen beachtet zu werden. Gegenüber den Vertretern einer rechtsfreien Kirche betont Gr., daß man vom philosophisch-theologischen und kanonistischen Standpunkt aus grundsätzlich nichts gegen den durch völkerrechtliche Verträge gewährten Schutz der freien Religionsübung einwenden kann, ein Standpunkt, der auch von der päpstlichen Diplomatie in Wort und Tat vertreten wird. Zum Unterschied von den missionspolitischen Artikeln früherer Verträge, die ausschließlich der christlichen Religion oder der katholischen Kirche Schutz verbürgten, hat sich heutzutage mehr und mehr die allgemeinere, konfessionslose Formel von der Religions- und Gewissensfreiheit eingebürgert, so daß die Freiheit aller Kulte zugesichert wird. Angesichts der trostlosen Auswirkungen des Weltkrieges ist es eine dringliche Aufgabe der Gegenwart und Zukunft, das Missionswerk zu neutralisieren d. h. die Glaubensausbreitung unabhängig von politischen Wechselfällen zu machen, von der Freundschaft oder Feindschaft des fremden Staates zu den Heimatstaaten der Glaubensboten, — ferner das Missionswerk zu internationalisieren d. h. jedem Missionar ohne Rücksicht auf seine Staatszugehörigkeit den Zutritt zu den Missionsgebieten zu sichern. Eine Aufgabe und ein ideales Ziel, bei denen auch der Völkerbund die Möglichkeit zu echter kultureller Betätigung hat.

M. Bierbaum.

Krebs, Prof. Dr. Engelbert, **Um die Erde**, eine Pilgerfahrt. Mit 53 Abbildungen u 2 Karten. 620 SS. Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1928.

Nicht als Missionsfachmann, sondern als heimatlicher Theologe, vorab zum Studium des geistig-religiösen Lebens der Völker, hat Verf. 1926 seine Weltreise angetreten und hier seine Beobachtungen niedergelegt, unvoreingenommen und ungetrübt auch von Missionskenntnissen, da er weder vorher noch nachher irgend etwas von unserer Missionswissenschaft oder -literatur angesehen zu haben scheint, abgesehen von Aufhausers „Missionsstudienfahrt“, die ihrerseits in Missionsaufschlüssen sehr dürftig ist, dem letzten französischen Missionshandbuch Planchets (nicht Le Planchet!) über China-Japan, dem protestantischen Gegenstück für Japan (*The Christian Movement in J.*) und einigen profanen Tangentenschriften. Man darf daher kein tieferes Eindringen in die Missionsprobleme und -verhältnisse erwarten; aber es bleibt interessant, welches Bild sich so ein Außenseiter von den Missionen macht, und außer einigen kleineren Schiefheiten ist es auch richtig ausgefallen, zumal er unter viel günstigeren Bedingungen reiste als wir Missionsleute und alles ihm dafür in die Hände arbeitete, so in der Vorbereitung und Organisation seiner Reise und seiner Japanvorträge (um die ich mich z. B. auf meiner Studienreise vergeblich bemühte).

Mit den Missionsländern und daher auch -fragen beschäftigt sich vorab der II. mittlere Teil (S. 271—529 Zum fernen Osten). Zunächst werden die ersten Tage in Japan (von Amerika her) geschildert, beginnend mit dem Besuch der Jesuitenuniversität und Missionskathedrale von Tokyo, gipfelnd im Besteigen des sagenumwobenen Fudji, endend mit der religiösen Bewertung

„gottsuchender Seelen“ und dem Aufenthalt unter deutschen Kaufleuten. Dann folgt ein Abstecher nach China, wo zuerst die Jesuitenwerke von Sikawei mit den obligaten Lobeshymnen und ein Besuch beim katholischen Mäzenaten Lopahong, dann die deutschen Schantungsmisionen der Steyler und Franziskaner mit ihren verschiedenen Einrichtungen und dem Konfutsegrab, endlich Peking mit der amerikanischen Benediktineruniversität und der Dungdangkirche eines irischen Lazaristen, auch der Sternwarte Verbiests und dem Lamakloster gezeichnet werden. Im 3. Kapitel wird der Leser mit dem Reisenden durch die Koreamission der Benediktiner von St. Ottilien (Seoul, Wonsan und Station Näpjong) und anhangsweise auch der Pariser Missionare in Taiku geführt. Darauf schiebt sich als Intermezzo die Vortragsreise durch Japan mit den damit verbundenen Einladungen und Theatervorstellungen unter Hinweis auf Japans Führerstellung im Osten und seine Beziehungen zur Freiburger Universität ein. Nun begleiten wir den Besucher in die Jesuitenmission von Hiroshima, lernen mit ihm den Missionsveteran P. Villion von den Parisern kennen, hören des Autors Vortrag bei den Steylern in Nagoya an, verirren uns in seiner Gesellschaft zu den Damen vom hl. Herzen bei Kobe, werfen einen Seitenblick auf die nichtbesuchten Franziskaner von Sapporo und schließen mit der neu aufblühenden Jesuitenhochschule (besser als Universität) in der Landeshauptstadt. Im „Abschied vom fernen Osten“ verbringen wir die letzten Tage in Japan und China, wo uns namentlich die deutsche Hochschule von Wusong und die Aurora der Jesuiten von Schanghai fesselt, um noch eine Ausfahrt zur „einzigsten katholischen Nation des fernen Ostens“, nach den Philippinen zu unternehmen. Das Gesamturteil ist im Schlußparagrafen „um die Seele Ostasiens“ über die religiöse Landschaft Japans, sein religiöses Familienleben, die Lebenskraft des Buddhismus und Schintoismus, die konfuzianische Moral, Liberalismus und Materialismus, die protestantische Missionsarbeit und die katholische Missionslage in Japan, das Geheimnis Chinas, die Eigenart der koreanischen Geisteskrise und am ausführlichsten über katholischen und ostasiatischen Geist zusammengefaßt. Danach bietet die katholische Kirche und Mission mit ihren sozial-kollektiven Kräften, ihrem Familiensinn und Zeremonienkult die einzige Lösung und Befriedigung für die fernöstliche Geisteswelt. Dem können wir nur beipflichten, wenn uns auch manches bezüglich der Missionsaussichten wie insbesondere der Japanbeurteilung (auch der einheimischen Kulte) zu optimistisch vorkommt, nicht zuletzt weil Vf. die Verbindlichkeiten seiner Gastgeber allzu ernst nahm und ihnen aufs Wort glaubte.

Der letzte Teil bringt uns dann vom fernen Osten west- und heimwärts, erst Ende 1926 nach Sumatra, Sabang und Ceylon, ohne auf die Missionsdinge näher einzugehen, dann Januar 1927 über das Indische und Rote Meer und den Suezkanal nach Ägypten, wo Kairo und Theben, Sakkara und Memphis, die Pyramiden und Königsgräber an unserem Auge vorüberziehen, weiter ins Hl. Land nach Jerusalem, Gethsemani, Golgotha, Tempelberg, Bethphage, Bethanien, Jericho, Nazareth, Genesareth usw., schließlich über Rom nach Hause, mit einem Rückblick über Europa und die Welt, speziell seine Verbindung zu Vereinigten Staaten und seine Mission für das weltumspannende Gottesreich, aber ohne sonstige Missionsexkurse. Ähnlich skizziert der I. Abschnitt „zum fernen Westen“ das amerikanische Leben mit seinen Licht- und Schattenseiten (ich hätte gern noch dort den demokratischen Geist und hier die Oberflächlichkeit stärker unterstrichen gesehen), ohne besonders bei den Missionsbestrebungen zu verweilen, ja ohne unter den deutschen Ordensgenossenschaften in den Vereinigten Staaten die für Hebung des amerikanischen Missionssinns so wichtigen Steyler von Techny eigens zu erwähnen, wenn er sie auch vorher besucht hat und öfters auf die vergangene Missionstätigkeit Streiflichter wirft.

Im übrigen ist die Darstellung interessant, anziehend und geistreich, wengleich auf wissenschaftlichen Aufbau verzichtend, die Ausstattung, auch in den gutgewählten und reproduzierten Illustrationen, in Papier, Druck und Einband sehr gefällig. Wir zweifeln darum nicht, daß sie viele Leser gewinnen und entzücken, vielleicht auch für die Missionsideale begeistern und von ihrer Wichtigkeit überzeugen wird.

Schmidlin.